Die Restaurierung der Kapelle bei der Schälismühle in Oberbuchsiten

Autor(en): **Loertscher, Gottlieb**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **15 (1953)**

Heft 9

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-861737

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Johann Hablitzel, nachdem sie einige Zeit sogar profaniert worden war und als Lager von Mehlsäcken hatte dienen müssen.

Am 25. Juli 1897 wurde durch den Verein «Jung Gäu» (ehemalige Bezirksschüler von Neuendorf) zum Andenken an den Bauernführer Adam Zeltner eine von Justin Studer in Oberbuchsiten geschaffene Gedenktafel eingeweiht, die das Andenken des unglücklichen Schälismüllers festhält.

Die eben beendigte Restaurierung hat dem kleinen Heiligtum wieder sein ursprüngliches Aussehen gegeben. Auch die recht hübsche Ausstattung erstrahlt wieder in neuem Glanze, und der feine Altar gereicht mit seinem Altarbilde und der Marienstatue der Kapelle zu einem wahren Schmucke. Außen wurde durch Herrn C. Spiegel in Niederbuchsiten eine Sonnenuhr in kräftigen Barockformen angebracht, so wie sie einst an dieser Stelle zu finden war. Auch die Grabplatte des letzten Schälismüllers aus der Familie Bloch konnte besser plaziert werden.

Mit der gelungenen Restaurierung der St. Jakobskapelle bei der Schälismühle ist das Gäu wieder um eine Sehenswürdigkeit reicher geworden; eine Sehenswürdigkeit allerdings, die in erster Linie das Andenken an Adam Zeltner hochhalten soll.

Literatur:
Ferdinand von Arx, Bilder aus der Solothurner Geschichte, Band 1. Solothurn, 1939.

Die Restaurierung der Kapelle bei der Schälismühle in Oberbuchsiten

Von GOTTLIEB LOERTSCHER

Gut Ding will Weile haben, kann man auch zur Restaurierung der Schälismühle-Kapelle sagen. Vor einem Jahrzehnt schon befaßte sich die solothurnische Altertümer-Kommission damit und versuchte, das hübsche, kleine Gotteshaus zu retten, das so unbequem zwischen dem großen Barockgebäude der Schälismühle und der Straße steht. Für die Verbreiterung der Straße nach Niederbuchsiten und die Anlage eines Fußgängerweges forderte man nachdrücklich dessen Abbruch, und gleichzeitig waren Verhandlungen über den Verkauf der ganzen Liegenschaft im Gange. Während dieser Zeit konnte nichts für die vernachlässigte Kapelle getan werden, denn auch eine Uebertragung an die Kirch- oder Einwohnergemeinde von Oberbuchsiten kam nicht zustande.

Es bedurfte eines besonderen Ereignisses, das dann alle Schwierigkeiten, auch die finanziellen, zu überwinden vermochte: der Gedenkfeier an den Bauernkrieg von 1653 und an den Bauernführer Adam Zeltner, welcher damals Besitzer der Schälismühle war. Von überall her floß nun das Geld zusammen für eine würdige Instandstellung der Kapelle. Der Staat, der Landwirtschaftliche Kantonalverein, die Gäuer Gemeinden und endlich die Eigentümer steuerten ihren Anteil bei.

Die Altertümer-Kommission des Kantons Solothurn übernahm die Bauleitung und hatte damit zum erstenmal Gelegenheit, ihre Auffassungen von der Restaurierungspraxis ohne Kompromisse zu verwirklichen. Doch mußte sie innerhalb des Voranschlages von 10 000 Franken bleiben — eine bescheidene Summe zur Ausführung einer totalen Wiederherstellung — und mit den ortsansässigen Handwerkern arbeiten. Es war aber eine Freude, festzustellen, mit welchem Eifer die Maurer, Zimmerleute, Spengler an die ungewohnte Aufgabe herantraten und wie sie sich bemühten, für ihr Handwerk Ehre einzulegen, besonders da, wo man große Anforderungen an sie stellte.

Nach den Grundsätzen der Denkmalpflege restaurieren heißt, vom Alten so viel als möglich *bewahren, wiederherstellen* nur, was baulich oder ästhetisch unbedingt nötig ist, und nichts *rekonstruieren,* wofür die Anhaltspunkte fehlen. Das war im vorliegenden Falle nicht leicht, obwohl es sich um ein relativ kleines Objekt mit einem sehr bescheidenen Programm handelte. Vor vielen Jahrzehnten ist nämlich die Kapelle samt der Mühle recht unsanft in die Kur genommen worden. Es war die Zeit, da man auf schlimme Weise altertümelte mit Verschalungen und Getäfer und dabei mit dem Zement nicht sparte. Alle gekünstelt wirkenden Zutaten mußten also zunächst entfernt werden, was aber ohne größere Eingriffe in den baulichen Bestand möglich war. Mehr als bisher sollte die Kapelle die Erinnerung an Adam Zeltner wachhalten. Es war daher gegeben, ihr wieder das barocke Aussehen zu verleihen.

Aller Zement wurde zunächst abgeschlagen. Der Verputz aus reinem Grubenkalkmörtel (mindestens dreijähriger eingesumpfter Kalk, vermischt mit sauber gewaschenem und getrocknetem Sand, ohne Beigabe von Wasser) wurde mit dem Reibscheit glatt abgezogen, aber so, daß die Unebenheiten des Mauerwerks und die Ecksteine und Fenstereinfassungen sichtbar blieben. Wenn der Anschluß an den sichtbaren Stein nicht restlos geglückt ist, so lag das nicht am guten Willen der Maurer: diese Uebergänge so aufzutragen, daß sie nicht wie abgesägt oder wie bombierte Polster aussehen, ist eine besonders schwierige Angelegenheit.

Zu den Arbeiten am Mauerwerk gehörte auch eine Ueberholung der Einfassungen von Türe und Fenstern. Auch hier wurde eine ganz werk-

gerechte Bearbeitung des einheimischen Kalksteins noch nicht erreicht. Der Randschlag ist zwar mit dem Scharriereisen geführt, doch hätte für die Binnenflächen nicht der rohe Stockhammer, sondern das Spitz- oder Kröneleisen verwendet werden sollen.

Die etwa 40 Zentimeter dicke Grabplatte des Schälismüllers Bloch, welche seinerzeit neben dem Eingang aufgestellt und mit einem Ziegeldächlein versehen worden — sie sah fast wie ein Schildwachhäuschen aus — ist jetzt durchsägt und in die Wand eingelassen. Das Reststück der Platte konnte als Altartritt (Suppedaneum) verwendet werden.

Die größte Aenderung erfuhr das Holzwerk. Die giebelseitigen Verschalungen (die «Bernerründe») und die Aufschiftungen auf den Traufseiten wurden wieder entfernt. Dafür ergänzte man die Balken und freien Flugsparren am Vorsprung der Eingangsseite. Einige morsche oder vom Holzbock zerfressene Balken mußten ersetzt werden, ebenso eine Mauerpfette mit Hohlkehle — und zwar in den gleichen, ungewohnt großen Dimensionen der Barockzeit. Die Hölzer konnten freilich nicht mit der Breitaxt zugehauen werden; dafür hat man sie roh geschrobbt. Das Dach wurde umgedeckt, Fehlendes mit alten Biberschwanzziegeln ergänzt. Der Glockenträger, vor Jahrzehnten in den alten Formen erneuert, erhielt anstelle des Zinkblechmantels eine Verkleidung aus blankem Kupfer. Das alte schmiedeiserne Kreuz darauf konnte ausgeglüht und wieder vervollständigt werden. Gerne hätte man die beweglichen Fensterflügel mit den Holzsprossen durch verbleite Butzen- oder Bienenwabenscheiben ersetzt. Die Mittel reichten aber nicht mehr, und so setzte man wenigstens handgezogenes Antikglas ein.

Beim Abschlagen des Verputzes kamen auf der Südseite die Reste einer Sonnenuhr zum Vorschein, die nach alten Abbildungen denn auch bestätigt werden konnten. Eine besondere Spende ermöglichte es, die Sonnenuhr in einfachen, barocken Formen wieder aufmalen zu lassen. Herr C. Spiegel, der Illustrator dieser Nummer der «Jurablätter», führte mit viel Geschick und Einfühlung diese Arbeit aus.

Die Buchstaben der etwas fremdartigen marmornen Inschrifttafel zur Erinnerung an Adam Zeltner an der Straßenseite wurden neu vergoldet. Doch behielt man die graue Patina der Platte bei, die sich nun schön in den unbemalten Verputz einfügt.

Während sich das Aeußere der Kapelle stets in angenehmen Formen präsentierte, fällt im Innern die allzu große Höhe, gesteigert noch durch die Gipstonne, gegenüber der geringen Länge auf. Das Hauptstück der Ausstattung ist das Altärchen, welches freilich in einem bedenklichen Zustand war. Die zwei seitlichen Figuren des spätbarocken Aufbaus fehlten, das Altar-

Die Schälismühlekapelle nach der Restaurierung

Zeichnung von Caesar Spiegel

blatt war gerissen und halb zerstört, die Madonnenstatue im Giebelfelde mehrfach übermalt. Es stand außer Frage, daß dieser Altaraufsatz bleiben und soweit als möglich wieder hergestellt werden mußte. Folglich konnten aber die räumlichen Proportionen nicht verändert werden, denn die Gipstonne gehörte zum Altar; sie war eingesprengt worden, damit der Aufsatz Platz hatte. Das Holzwerk war so morsch, daß der Restaurator (Paul Fischer) es teilweise ersetzen und nach den freigelegten alten Gründen neu fassen mußte. Das Leinwandbild wurde hinten neu aufgezogen, die Farbhaut mit Balsam genährt, der «krepierte» Lack entfernt. So konnte das hübsche Bild mit der Darstellung der Himmelfahrt Mariae gerettet und farbig wieder geschlossen werden.

Die große Ueberraschung war die Muttergottesfigur, deren alte Fassung mit dem erdgrünen Mantel unter vielen Uebermalungen noch vollständig erhalten war. Es ist eine edle Gestalt, von ausgezeichneter Qualität, und eine der seltenen Figuren des 17. Jahrhunderts im Kanton. Sie gehört natürlich nicht ursprünglich zum Altar.

Für die seitlichen Konsolen vermittelte die Altertümer-Kommission vorläufig zwei passende Figuren, bis eine Statue des Patrons Jacobus mit einem Pendant gefunden ist.

Die übrige Ausstattung der Kapelle ist schnell aufgezählt: Es waren einzig die neueren Holzbänke da, welche man wieder einsetzte, nachdem der Holzrost erneuert und die Gehfläche (anstelle des Zementes) mit Tonplatten belegt worden war. Um die kahlen Wände etwas zu beleben, faßte man die Fensternischen mit einfachen, gemalten Verzierungen ein. Bei Gelegenheit sollen auch ein paar Bilder hinzukommen.

Sehr zu wünschen ist auch, daß für die teilweise recht unschön wirkende Umgebung etwas getan wird.

So ist die schlichte, alte Schälismühle-Kapelle neu erstanden, als schönes Bethaus und würdiges Erinnerungsmal an den edlen Untervogt Adam Zeltner. Die Altertümer-Kommission als Beauftragte der Solothurner Regierung freut sich, daß sie dazu einen wesentlichen praktischen Beitrag leisten konnte.